

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Wertjahrespreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 1.60.
ohne dasselbe Nr. 1.—

Durch die Post bezogen:
Nr. 1.60 mit und
Nr. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinpaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Einzige amtliche Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 77

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 3. Juli

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(8 Seiten.)

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. VI. Tgb.-Nr. 3121.

Betr.: Passierscheine nach Belgien.

Das Generalgouvernement in Belgien weist darauf hin, daß von den Polizei-Präsidien, Landrats- oder Kreisämtern ausgestellte Reisepässe lediglich als ein „Personal-Ausweis“ anzusehen sind, nicht aber zur Reise nach Belgien ermächtigen; zu diesem Zweck ist vielmehr bei dem zuständigen Stellv. Generalkommando ein besonderer „Passierschein“ zu beantragen.

Frankfurt (Main), den 26. Juni 1915.

Von Seiten des Generalkommandos:

Der Chef des Stabes:
de Graaff
Generalleutnant.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. II c/B. Tgb. Nr. 2909.

Betr.: Verfügungsbeschränkungen
für Steinkohlenteer.

Bezug: R. M. Nr. 1305/3. 15. A. 7. B.
(Gen.-Rdo. II. c/B. Nr. 1697) und R. M. Nr.
654/4. 15. A. 7. B. (Gen.-Rdo. II. c/B. Nr.
2058).

Auf Grund der Verfügung des Kriegsmini-
steriums Nr. 1784/6. 15. A. 7. B. werden die
im Befehlsbereich des 18. Armeekorps für Stein-
kohlenteer ergangenen Verfügungsbeschränkungen
für alle Gasanstalten und Kokerien aufgehoben
mit Ausnahme der Gasanstalten zu Wiesbaden,
Hanau, Fulda, Dissenbach und der Höchster Farb-
werke.

Frankfurt (Main), den 26. Juni 1915.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall
General der Infanterie.

Gouvernement
der Festung Mainz.
Abt. M B Nr. 4203.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich
für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

§ 1.

Nachen, Boote und andere Wasserfahrzeuge dür-
fen von ihren Besitzern nur an solche Personen
verliehen werden, die ihnen persönlich bekannt
sind, oder sich über ihre Person durch eine von
der Ortspolizeibehörde ausgestellte Bescheinigung
ausreichend ausweisen können.

§ 2.

Der Verleiher hat über die verliehenen Fahr-
zeuge eine Liste zu führen, in die vor Abgabe
des Fahrzeuges Name, Stand und Wohnung des
Entleiheres sowie die Zeitdauer der beabsichtigten
Fahrt einzutragen sind.

§ 3.

Von Eintritt der Dunkelheit (spätestens eine
Stunde nach Sonnenuntergang) ab bis zum Tages-
anbruch (frühestens eine Stunde vor Sonnen-
aufgang) ist das Anleihen von Fahrzeugen ver-
boten.

§ 4.

An Personen unter 14 Jahren dürfen Wasser-
fahrzeuge nicht ausgeliehen werden.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung
werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit
Gast bis zu 14 Tagen bestraft.

Mainz, den 21. Juni 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

ges. v. Büding
General der Artillerie.

Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.

Abgabe von Futterreisig.

Unter Bezugnahme auf die allgemeine Ver-
fügung Nr. III. 19/1915, betreffend die Bereit-
stellung der Futtermittel des Waldes durch Zu-
lassung von Weidevieh und Abgabe von Futter-
reisig, und auf die Veröffentlichung vom 9. d. M.
— I A III 6 7651/III 3948 —, betreffend die
Gewinnung von Futterlaub, beauftrage ich die
Königliche Regierung, sofort anzuordnen, daß
alle Revierverwaltungen Ihres Bezirkes, die
Futterreisig abgeben können, dies schleunigst
öffentlich bekanntmachen und tunlichst alle hier-
auf eingehenden Bestellungen der viehhaltenden
Wirtse mit Rücksicht auf den mit dem Alter der
Blätter abnehmenden Nährwert des Futterreisigs
so bald wie möglich ausführen.

Geht im Einzelfalle die Nachfrage nach Futter-
reisig über die Leistungsfähigkeit des Waldes
hinaus, so sind die zu beschaffenden Reisigmengen
nach Anhören der Gemeindevorsteher den ein-
zelnen Wirtschaften, entsprechend ihrer Bedürf-
tigkeit, nach denselben Grundsätzen zuzuteilen, die
für die Zuteilung der Waldstreu in Notjahren
maßgebend sind.

Das Trocknen des Futterreisigs, das nicht grün
verfüttert werden soll, ist, abgesehen von Aus-
nahmefällen, den Käufern zu überlassen. Das
Reisig muß deshalb unmittelbar nach seiner
Ernte und Bereinigung den Käufern über-
wiesen werden. Ich erkläre mich damit einver-
standen, daß in allen Fällen, in denen die vor-
herige Abnahme des Materials durch den Revier-
verwalter die Ueberweisung unerwünscht ver-
zögern würde, von der Abnahme abgesehen wird.

Ich weise schließlich noch darauf hin, daß,
wenn das Futterlaub während des Trocknens
seinen vollen Wert behalten soll, es nach Mög-
lichkeit ebenjowohl vor voller Sonnenbestrahlung
als auch vor Regen geschützt werden muß.

Die Käufer sind hierauf aufmerksam zu machen.

Die Verwertung des Waldlaubs zu Futter-
zwecken hat durch die ungünstige Witterung des
Sommers eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Ich
vertraue, daß die Königliche Regierung der wich-
tigen Angelegenheit Ihre volle Aufmerksamkeit
zuwenden und alles tun wird, um auf die ange-
gebene Weise die Futtermittel der Landwirtschaft
aus dem Walde zu ergänzen.

Berlin B 9, den 15. Juni 1915.

Freiherr von Schorlemer.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des deutschen Samaritervereins
in Kiel hat, um die Kenntnis der zur Wieder-
belebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in
möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, eine durch
Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen
und auf Blechtafeln drucken lassen, welche unent-
geltlich an die Eigentümer und Führer aller
preussischen See-, Fluß- und Binnen-Schiffe ab-
gegeben werden, die sich in der Empfangsbe-
scheinigung zur Anheftung der Tafeln verpflichten.
Indem ich dies zur allgemeinen Kenntnis
bringe, bemerke ich zugleich, daß die Tafeln bei
dem Hafenbeamten von Rüdesheim zu erhalten
sind.

Derselbe hat die fraglichen Tafeln an die

jenigen Schiffseigentümer unentgeltlich zu ver-
abfolgen, welche sich in der Empfangsbescheini-
gung zu deren Anheftung auf ihren Schiffen
verpflichten.

Rüdesheim, den 28. Juni 1915.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Gutsbesizers Christof Daniel
Fischer zum Beigeordneten der Gemeinde Winkel
habe ich bestätigt.

Rüdesheim, den 29. Juni 1915.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Bermischte Nachrichten.

□ Rüdesheim, 2. Juli. Der Kriegsfreiwillige
Heinrich Schmitt von hier erhielt für bewiesene
Tapferkeit bei den Kämpfen in den Karpaten das
Eiserne Kreuz.

1: Rüdesheim, 2. Juli. Der Gemeinnützige
Ausichuß veranstaltet am Montag, den 5. d. M.,
abends 8 Uhr im Rölz'schen Saale einen Ex-
perimental- und Lichtbildervortrag: „Die Chemie
im Kriege.“ Bei der heillosen Bedeutung,
die die Chemie in dem Weltkriege erlangt hat,
dürfte der Vortrag dem allgem. einen Inter-
esse der Bevölkerung begegnen. Die Persönlichkeit
des Redners, Herr Dr. chem. Robert Kahn aus
Frankfurt a. M., der als früherer Assistent des
berühmten Erfinders, Professor Dr. Ehrlich in
Frankfurt a. M., als hervorragender Fachmann
und Redner der Volksbildungsarbeit bekannt ist,
bürgt dafür, daß der Vortrag nicht nur den
wissenschaftlich geschulten, sondern auch den un-
vorgebildeten Laien über das wichtige Thema in
allgemein verständlicher Weise unterrichtet, zumal
da die Ausführungen durch die Experimental-
kunst und Lichtbilder veranschaulicht werden. Wir
möchten daher den zahlreichsten Besuch des Vor-
trags dringend empfehlen. (Siehe Inserat.)

2: Lorch, 1. Juli. Am 1. Mai d. J. waren
es 50 Jahre, daß die Firma „Verein für chemische
Industrie“ in Mainz, wozu auch die hiesige Fabrik
im Wipertale als Stammsfabrik gehört, als Aktien-
gesellschaft gegründet wurde. Die Gesellschaft,
welche mit drei kleinen Fabriken ins Leben trat,
zählt heute deren 13 größer ausgebaute Werke,
welche über ganz Deutschland in waldbreichen
Gegenden verbreitet sind. Noch bei Friedens-
zeiten war die Wiederkehr dieses denkwürdigen
Tages am 1. Mai feierlich zu begehen beschlossen
worden, was jedoch in Anbetracht der jetzt schweren
Zeit auf unbestimmten Zeitpunkt zurückgestellt
wurde. Heute nun wurden alle Arbeiter insofern
erfreut, daß ihnen das in Aussicht stehende Zu-
bälungsgehalt schon zur Hälfte ausgezahlt wor-
den ist, und beliefen sich die ausgezahlten Be-
träge, nach Dienstzeit gerechnet, auf 15 bis 75
Mk. — Seit Mai zahlt das hiesige Werk den
Arbeitern auch eine Teuerungszulage von 3—6
Mk. im Monat, was infolge der hohen Lebens-
mittelpreise als willkommene Erleichterung dankbar
empfunden wird. Die vor einigen Jahren er-
richtete Speiseanstalt für die Arbeiter, worin der-
selben für 20 Pfg. ein nahrhaftes Mittagessen

verabreicht wird, erweist sich bei diesen teuren Zeiten ebenfalls als sehr dienlich. — Von den bisherigen 13 Arbeitsjubilaren, die auf der Fabrik noch tätig sind, bliden acht Jubilare auf über 30jährige Dienstzeit zurück. Am 15. Juni waren es z. B. schon 40 Jahre, daß Peter Schwarz von hier auf der Fabrik im Wispertale tätig ist, und zwar etwa 25 Jahre davon als Aufseher. Möge demselben auch das goldene Dienstjubiläum in Gesundheit zu feiern beschieden sein.

:: **Bad Kreuznach, 1. Juli.** Michel Mort in Eisen. Auf Anregung des Kurdirektors Anders beschäftigen sich die städtische Verwaltung, die Kurverwaltung und das Rote Kreuz (Landratsamt) mit der Aufstellung einer Holz-Statue zur Nagelung, und zwar ist für diesen Zweck der Kreuznacher Lokalheld Michel Mort gewählt worden. In der Statue des Michel Mort soll deutsche Treue und deutsches Heldentum versinnbildlicht werden. Die Aufstellung zur Nagelung ist für den 1. August, den Jahrestag des Kriegsausbruchs, geplant. Nähere Mitteilungen werden in den nächsten Tagen gemacht.

h Frankfurt a. M., 1. Juli. In der Markthalle begann heute der städtische Kartoffelverkauf. Verlangt werden für 10 Pfund 65 Pfennige, ein nicht gerade niedriger Preis.

h Frankfurt a. M., 1. Juli. Zwei Raubfälle in einer Woche. Nachdem erst am Montag Abend in der Mainluststraße ein junges Mädchen von einem Manne ihrer Handtasche mit nur einigen Groschen Geld beraubt und dann durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurde, überfielen Mittwoch Abend drei Burschen einen jungen Kellner in der Alten Mainergasse. Der junge Mann wurde schwer mißhandelt und dann seiner Burschenschaft in Höhe von 170 Mark beraubt. Auch seine sämtlichen Papiere, auf den Namen Anton Helff aus Urmig lautend, nahmen ihm die Räuber ab.

h Gießen, 1. Juli. Heute ist für eine Anzahl der wichtigsten Lebensmittel eine Preiserabsetzung eingetreten. Die Höchstpreise für Roggenbrot setzte man auf 71 Pfennig für einen Kerpfundlaß fest, ein 50-Gramm-Brötchen kostet 4 Pfg. Speisefertkartoffeln werden städtischerseits zu 4,5 Pfg. das Pfund verkauft. Und endlich ließen die Metzger auf ihre Waren einen erheblichen Preisabschlag eintreten. Hoffentlich folgt man auch in allen anderen Orten bald dem Giesener Vorbilde.

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

(63. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Am Morgen hatte er Fieber. Wieder kamen die Ärzte und Professor Löwenfeld konstatierte eine leichte Lungenentzündung.

„Wir werden ihn nicht hochbringen, wenn er in dem ruhigen Berlin bleibt!“ sagte der tüchtige Arzt zu Graf Redenau, der an das Krankenbett geeilt war, denn der alte Narras von der Marnis konnte infolge eines Schlagflusses sein Gut nicht mehr verlassen.

„Soll er fort, Herr Professor?“

„Ja, ich wäre sehr dafür! Ein paar Wochen Riviera werden Wunder tun, besonders jetzt, wo die schönste Zeit dort unten beginnt! Natürlich müssen wir ihn erst hier gesund haben! Aber die Rekonvaleszenz wird nur dann glücklich verlaufen, wenn der Herr Leutnant ein anderes Klima aufsucht.“

„Und was empfehlen Sie uns, Herr Professor?“

„Mein Gott, das ist wohl nicht so wichtig! — Nizza — Mentone — das sind so die Plätze, welche zu bevorzugen sind. Natürlich wäre es zu empfehlen, wenn der Herr Leutnant sich nicht gerade da einmieten würde, wo Lungenkranke wohnen!“

Udo von der Marnis war es zufrieden. Er sehnte sich ja selbst nach ein paar Wochen vollständiger Ruhe! Herausgerissen wollte er sein aus all den qualenden, dunklen Verhältnissen, die ihn umgaben und nicht zur Ruhe kommen ließen.

Die Erwartung machte ihn rasch gesund.

Schon nach vierzehn Tagen stand er am Bahnhof. — Helene war mit einem großen Blumenstrauß erschienen. Auch Oberleutnant von Ravensberg und seine Braut standen auf dem Perron.

In diesem Augenblick nahm Helene, die in der duftigen Frühlingsstollette reizend aussah, wieder ganz und gar sein Herz gefangen. Sie konnte so verschieden sein!

Nur zu selten ließ sie ihr Herz sprechen und er, der wie selten für Mann seines Standes empfänglich war für Stimmungen, wurde darum nie klug aus ihr. Jetzt, da sie in überströmender Zärtlichkeit sich ganz gab als Geliebte, jetzt zog sie ihn wieder an und er wäre am liebsten aus dem Zug gesprungen und in Berlin geblieben, diese Stunde festzuhalten. Ja, einige Augenblicke drängte es ihn, Helenes Hand zu ergreifen und ihr alles zu gestehen und sie zu bitten, ihm zu helfen in dem Kampfe gegen sich selbst.

Doch als der Zug piffte, war sie wieder die stolze Aristokratin. Jede Finte in ihrem Gesicht schien gemeißelt zu sein.

„Leb' wohl, Udo! Auf glückliches Wiedersehen!“

Das klang so konventionell. Vergeblich suchte er einen tieferen Ton der Liebe in ihrer Stimme.

Selbst Bodo war anders. Der rannte noch ein Stück neben dem Zuge her und gab ihm noch hunderterlei Verhaltensmaßregeln.

„Und dann möchte ich Dir noch eins sagen, Udo! Du bist ganz dicht bei Monte Carlo. Spiele nicht, hörst Du? Rühre keine Karte an! Und dann die Weiber! Vor denen nimm Dich besonders in acht, Udo!“

Er hätte sicherlich noch eine ganze Menge zu sagen gehabt, aber der Zug fuhr schneller, als Bodo von Ravensberg laufen konnte. Er blieb zurück.

„Adieu! Komm' gesund wieder!“

Die weißen Taschentücher flatterten im Winde. Dann bog der Zug um die Ecke und alles war verschwunden im Nebel.

Helene ging mit der jungen Fürstin und dem Oberleutnant dem Ausgange des Bahnhofes zu. Ihr war weh ums Herz, aber sie ließ sich nichts merken.

„Ich hätte ihn nicht allein fahren lassen, Helene!“ meinte die junge Fürstin, die stets voll Uebermut stand. „Wenn er sich nun in eine andere verliebt?“

„In diesem Falle würde in meinem Herzen nichts für ihn zurückbleiben als Verachtung“, entgegnete Helene tragischer, als es die in fröhlicher Laune hingeworfenen Worte der Fürstin rechtfertigten.

Sie schwieg verstimmt.

Marnis lehnte sich inzwischen in dem Kupee erster Klasse tiefer in die Polster zurück. Ein Moment trennte ihn von dem Abschied auf dem Bahnhof. Noch dehnte sich Berlin beinahe greifbar zuseiten des Bahngleises, und doch war es ihm, als lägen auf einmal Jahre zwischen dem Augenblick vorher und diesem.

„Ja, ich werde gesund werden, wenn ich erst wieder ganz ich selbst sein kann!“ murmelte er vor sich hin, während der Zug ihn mit rasender Geschwindigkeit der Heimat entführte.

Alles stand in Blüte.

Die roten Rosen nickten längs des Bahnstranges der Cornichebahn, mit welcher Udo von der Marnis von Genua her in Mentone einfuhr.

Der Tag war heiß. Goldgelb stand die Sonne am Himmel. Die Luft war klar, durchsichtig von der Harmonie der Natur.

Die ersten Stunden vergingen, bis Marnis sich eine passende Wohnung gesucht. Er hatte das Hotelleben mit den eintönigen Gewohnheiten und stereotypen Formen, die weit konservativer sind als alle anderen Gewohnheiten.

In einem kleinen Häuschen mietete er sich ein. Es stand so dicht an der Meeresbucht, daß die weiße Front sich in den blauen Fluten der Adria spiegelte. Eine alte Italienerin, die einen kleinen Blumenhandel in der Hauptstraße betrieb, war die „Patrona“.

Hier fühlte Udo sich heimisch; erst hier war es schön, und hier ließ es sich genießen. Abseits von den großen Hotels und Promenaden, die von Lungenkranken bevölkert waren. Was brauchte man hier an dieser türkisblauen Bucht, um die sich wie ein goldener Kranz Orangen- und Zitronenbäume wanden, einen Konzert- oder Ballsaal?

Drei Tage ging er nicht weg vom Meere. Die Zeit vertrieb er sich mit Lesen. Hatte er

sich an der Natur satt gesehen, plauderte er wohl ein wenig mit der glutäugigen Nichts-Patrona. Stundenlang ging er ganz in sich selbst versunken am Strande. Das Meer rauschte eintönig, klangvoll, wie leise tönende Musik, das uralte Lied von der Sehnsucht. — Palmen wiegten sich im flüsternden Winde. Zypressen neigten sich am Wege. Die Natur schien ein süßes Lächeln des Lebens und des Glückes zu sein.

Am tiefblauen Hintergrunde des Himmels hoben sich die schlanken Pinien ab. Dazwischen standen breit und massig die Eukalypten. Eine vornehme Villa schob ihren weißglänzenden Leinwand weit hinaus ins Meer. Schimmernde Marmorstufen führten nieder in die tieffarbene Flut. Von steinernen Basen herab glitten leuchtende Blumen ins Meer.

Hier konnte er lange sitzen und staunen. Die leuchtenden Bilder entzündeten in seinem Herzen eine stumme Zärtlichkeit für die, welche ihm am nächsten stand.

Für Helene.

Oft zauberte er sich ihre vornehme Gestalt in dieses Paradies. Die leuchten Linien ihres Körpers würden so schön in diese Pracht sich gefunden haben. Wie herrlich, wenn sie diese erhabene Musik durch ihre Gegenwart belebte hätte.

Plötzlich aber erschraf er mitten in seinem Sinnen.

Selbst!

Die Gestalt Helenens veränderte sich, kaum daß sie vor seinem geistigen Auge erschien. Die kühlen Züge wurden weich, milde und voll Güte.

„Grete!“

Er sprang auf und reckte die Arme hinaus in den klaren, blauen Aether, durch den die Sonne ein goldenes Netz von Hoffnungen spann.

Grete — — —

Er gab sich einen Ruck.

War das nicht Grete?

Unruhig schritt er dahin. Und die Bilder Gretes und Helenens schwammen ineinander und lösten sich wieder, und schließlich sah er immer nur Grete.

Doch nein — die Gestalt, die eben das blaue Gesicht nach ihm gewandt hatte und nun langsam hinter dem Garten voll blühender Rosen verschwand — das war nicht Grete! Auch nicht Helene.

Und doch kannte er das Gesicht. Kannte die großen, dunklen Augen. Kannte das Lächeln, das für Sekunden ihre Züge verklärt hatte.

Das war Lotte gewesen!

Die Jugendgespielin! Förster Reinhardts Tochter.

Wie hatte er nur vergessen können, daß sie so nahe bei ihm wohnte?

Bentimiglia war ja mit der Bahn in einer Stunde zu erreichen. — Und dort lebte sie.

Er wollte ihr nachsehen; aber als er um die Ecke bog, da war sie verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Drahtnachrichten.

in Großes Hauptquartier, 1. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den Maasböden und in den Vogesen fanden nur lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Jernbrücke und Brücke, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die Junibute beträgt

2 Bahnen, 25 695 Gefangene, darunter 121

Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52

Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

außerdem zahlreiche Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In erbitterten Kämpfen haben die Truppen des Generals von Linsingen gestern die russische Stellung östlich der Omila-Lipa zwischen Runicze und Lucynce und nördlich von Rohatyn gestürmt; drei

Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen.

Die Armeen des Feldmarschalls v. Radensien sind in weiterem Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel drängen die Russen teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der Kamiens nach.

Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des Generals von Vinzingen, Feldmarschalls von Radensien und Generals von Worrish kämpfenden verbündeten Truppen beträgt:

409 Offiziere, 140 650 Mann,
80 Geschütze, 268 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

in Aachen, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Heute nachmittags gegen 2 Uhr trafen aus England kommend, 187 Austauschgefangene mit dem Lazarettzug der Städte Merlohn, Altona, Olpe und Siegen auf dem vom Roten Kreuz-Aachen herrschenden schmückten Bahnhof Aachen-West ein. Zur Begrüßung waren die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, zahlreiche Offiziere, Geistliche und der Vorstand des Roten Kreuzes zu Aachen anwesend. Bei der Einfahrt des Zuges intonierte eine auf dem Bahnsteig aufgestellte Militärkapelle: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Der ergreifendste Moment war die Begrüßung der aus englischer Gefangenschaft Zurückkehrenden, insbesondere der Schwerverwundeten und Invaliden. Alle waren Gäste des Roten Kreuzes Aachen, welches zu dem mit Blumen und Fahnen schön geschmückten Empfangssaal des Bahnhofes die Tafel hatte aufstellen lassen.

Vor Beginn des Festmahls hielt der Garnisonkommandant, Generalmajor Wigge, eine von nordländischem Empfinden getragene, schöne Begrüßungsansprache, schließend mit einem dreifachen Hurra auf ihre Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin.

Brausend erklang der Ruf durch die weite Halle. Dann setzte die Kapelle mit der Nationalhymne ein.

Nach dem Festmahl wurden die Austauschgefangenen in Automobilen in das von den Hochherzogen Erben der Stadt in großherzoglicher Weise zur Verfügung gestellte und von ihnen nach Entschien des Professors Sieben praktisch eingerichtete Verwundetenerholungsheim (im früheren Zoologischen Garten) gebracht.

Auf dem Wege nach Aachen waren die Austauschgefangenen in Lüttich durch den Herzog und die Herzogin von Braunschweig begrüßt worden. Die Herzogin überreichte jedem Insassen des Zuges einen Blumenstrauß.

in Berlin, 1. Juli. (Amtlich.) Um die Rückkehr der von den Russen aus Ostpreußen ins Innere Russlands fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden. Diese Verhandlungen stehen jetzt ihrem Abschluß und es ist zu hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen in kürzester Zeit sich ermöglichen lassen wird.

in Berlin, 2. Juli. Julius Bachem, der früher hervorragende Zentrumsparlamentarier, vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

in Berlin, 2. Juli. Festo von Buttkammer, der langjährige Gouverneur von Kamerun, einer Sioniere unserer Kolonialpolitik, begeht heute sein 60. Geburtstag.

in Berlin, 2. Juli. Die Mutter Krupps von Essen und Halbach ist laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ im Alter von 79 Jahren gestorben.

in Wien, 29. Juni. Aus dem Kriegsressort wird gemeldet: Italienische Kriegsbeobachtung. Es wird vermutlich nicht nur die Öffentlichkeit der Zentralmächte und des neutralen Auslandes, sondern wahrscheinlich auch die italienischen Tagesberichte redigiert werden und demgemäß ein anderes Gesicht zeigen. Nach dem Beginn wurde drei Wochen lang von offenem Bewegungen des italienischen Heeres, von der Besetzung österreichischen Gebietes und der von höchst erfreulichen Dingen gesprochen. Im Jura wurde damit vollständig erreicht, die Bestimmung im Lande blieb hoch; dann aber wurde die Wahrheit allmählich doch ins Volk. Die Niederlagen und relativ ganz unbehaltensgroßen Verluste wurden bekannt. Da man kampflos geflüchtet werden konnte, stellten sich im Tagesberichten nunmehr Wetterfahnen ein, die der alarmierten Bevölkerung doch

vor Augen führen mußten, daß Regen, Sturm und Nebel die militärischen Operationen behindern. Die hohen moralischen Eigenschaften der Soldaten wurden ins rechte Licht gerückt und viel von der Artilleriewirkung gesprochen. Berichte über siegreiche Affären wurden seltener. Eine weitere Phase der vergangenen Woche, der fünften seit Kriegsbeginn, ist bereits durch Schilderungen gegnerischer Angriffe charakterisiert. Von italienischen Siegen wird gar nichts mehr gesprochen. Des öfteren erfahren die staunenden Leser jedoch, daß österreichisch-ungarische Truppen in höchst dummer Art vergeblich angegriffen und mit vielen Verlusten an Toten und bedeutender Einbuße an Gefangenen zurückgeschlagen worden sind. Leider ist dabei auch passiert, daß Angriffe abgewiesen wurden, die gar nicht stattgefunden haben! Da es südlich der Alpen auch bekannt geworden sein dürfte, wie es wirklich mit den Angriffen unserer Grenzverteidiger steht, trat wieder Stossmangel ein. Die Kriegsbuletins wurden kürzer und als Lückenbüßer traten sodann in allerneuester Zeit zeilenfüllende Berichte über Mißachtung völkerrechtlicher Satzungen auf. Der Bericht Cadornas vom 25. Juni hat einundzwanzig Zeilen, davon sind 8, also mehr als ein Drittel, nachstehendem Passus gewidmet, der in seiner geschichtlichen Fassung jeden überzeugen wird, welchen enormen Schwierigkeiten das tapfere italienische Heer am Isonzo ausgesetzt ist: „Eine österreichische Batterie, Kaliber 30,5, die schon seit einigen Tagen mit ihrem Feuer Truppen molesterie, besonders aber Dörfern und Landbewohnern schweren Schaden zufügte, wurde heute richtig ermittelte und von unserem präzisen Artilleriefeuer aus Ziel genommen. Unmittelbar darauf wurde auf einer Villa in der Nähe der Batterie eine große weiße Fahne mit dem Roten Kreuz gehißt, mit dem offenkundigen Zweck, uns zu täuschen und an einer Fortsetzung unseres Feuers zu verhindern.“ Die böse Absicht soll demjenigen, der diesen Vorfall aufgebracht hat, nicht im vorhinein zugeprochen werden. Es wäre aber doch interessant, zu wissen, ob der italienische Artilleriebeobachter, dessen Batterie damals augenscheinlich so glücklich war, noch von seinem österreichisch-ungarischen Mörser beschossen zu werden, nicht doch etwa in leicht begreiflicher Aufregung vielleicht eine irgendwo existierende Fahne mit dem Roten Kreuz später bemerkte, als sie aufsteht worden ist?

in Wien, 28. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegsressort wird gemeldet: Eine Schandtat russischer Soldaten. Die Lügenpresse der Entente, die immer bereit ist, erfundene Erfolge unserer Gegner zu schildern, kann auch beharrlich schweigen, wenn es sich um verbrecherische Vorgänge handelt, die vor Kriegsbeginn noch völkerrechtswidrig waren. Immer wieder werden Aufseugrenzen abgeleugnet, offenkundig geworden verbrecherische Handlungen solcher Soldateska aber beschönigt. Nun wird wieder ein Fall bekannt, der in seiner Schandlichkeit vielleicht einzig dasteht und der weiten Öffentlichkeit zur Kenntnis kommen muß. Anlässlich des Gefechtes bei Karanose am 10. Juni nördlich Gernowits blieben zwei schwer verwundete österreichische Soldaten am Felde liegen. Die Karanoser Bauernbevölkerung nahm sich der Verwundeten an und brachte sie in eine Scheune. Die Russen fanden die Schwerverwundeten, zündeten die Scheune an und schossen auf die Bevölkerung, die zum Löschen herbeieilte. Die Russen blieben so lange an der Brandstelle, bis die Scheune ganz niedergebrannt und die Soldaten verkohlt waren.

in Wien, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat heute Vormittag 1/11 Uhr im Schönbrunner Schloß den Besuch König Ludwigs III. von Bayern entgegengenommen. Der Kaiser trug bei dem Empfange die Uniform als Chef des kgl. bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 13 und König Ludwig die Uniform als Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 62. Die gegenseitige Begrüßung der beiden Majestäten war ungemein herzlich und freundschaftlich. Der König blieb länger als eine halbe Stunde in den Gemächern des Kaisers und stellte diesem dann den bayerischen Kriegsminister, General der Kavallerie Frhr. Krefz von Kressenstein vor. Um 12 Uhr mittags fand eine Frühstückstafel im Marmorsaal der Hofburg statt, an der außer den Majestäten Erzherzog Franz Saluator mit seinem Oberhofmeister Frhr. von Lederer, der erste Oberhofmeister Fürst Montenuovo und aus der Begleitung des Königs Oberhofmeister Frhr. von Leonrod, Kriegsminister Frhr. Krefz von Kressenstein, Staatsrat von Dandl, Generaladjutant v. Walther, der Bevollmächtigte zum Großen Hauptquartier Frhr. von Nagel zu Nibberg, Flügeladjutant Oberst von Castell und der bayerische Gesandte Frhr. von Tucher teilnahmen.

in London, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Bloemfontein: Das Kriegsgericht

verurteilte den General Wessels zu 5 Jahren Gefängnis und einer Geldbuße von 1000 Pfund. Conton, Ecolas und Zerkfontein zu je 4 Jahren Gefängnis. Durch eine Petition mit 12 645 Unterschriften ersuchten die Afrikanerfrauen der Union den Justizminister um die Begnadigung Dewets.

in London, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Kapitän des Dampfers „Scottish Monarch“ hat mitgeteilt, daß er ungefähr 40 Meilen südlich der kleinen Insel Bally Cotton, an der Südküste von Irland, zwei Unterseeboote gesichtet habe. Er habe sofort abgedreht und sei mit Volldampf vorbeigefahren, aber er wurde schnell eingeholt. Die U-Boote waren grau gestrichen, ungefähr hundert Meter lang und führten jedes zwei Geschütze. Als sie sich bis auf 100 Yards genähert hatten, eröffneten sie ohne Warnung das Feuer. Die Besatzung ging in die Boote; das Schiff sank um 7 Uhr, als mehrere Schüsse abgefeuert worden waren. Sein Vorder- und Hinterteil brannten.

in London, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der englische Postdampfer „Armenian“ ist am Montag von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Cornwall torpediert worden. Die „Armenian“ kam aus Newport News. Ueberlebende, die in Cardiff angekommen sind, berichten, daß das Unterseeboot bei den Schillinseln gesichtet worden sei. Man versuchte zu entkommen, aber das Unterseeboot hatte das Schiff schnell eingeholt und eine Anzahl Schüsse abgefeuert. Nachdem die Besatzung die Boote bestiegen hatte, hätte das Unterseeboot zwei Torpedos abgefeuert und den Dampfer versenkt. Die Besatzung zählte 50 Mann, darunter 11 Amerikaner. (Aus welchen Gründen Reuter gestrichentlich die 11 Amerikaner hervorhebt, liegt auf der Hand.)

in London, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Washington: Es verlautet, daß Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note am Schluß der nächsten Woche abgehen werde. Der amerikanische Botschafter meldet amtlich, daß der Inhalt der Note sehr günstig sei. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Unterseebootkriege aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen gingen dahin, daß Deutschland einen Vorschlag machen will, wodurch größere Sicherheit für Leben und Eigentum der Amerikaner geboten wäre. Außerdem will die deutsche Regierung nochmals versuchen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootkrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade sei.

in Bern, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Bund“ erzählt, ist die Einfuhr von Butter, Käse und Süßfrüchten aus Italien nunmehr provisorisch herab geregelt worden, daß den italienischen Exporteuren von der Regierung allgemeine Ausfuhrbewilligungen erteilt werden, die das Finanzministerium ausfertigt.

Marktberichte.

Binger Marktpreise

vom 30. Juni 1915.

100 Kilo Weizen	MTL. 00.00
100 „ Gerste	00.00
100 „ Korn	00.00
100 „ Hafer	00.00
100 „ Ger	0.00
100 „ Stroh	0.00
100 „ Kartoffeln	10.50
100 „ Erbsen	00.00
100 „ Linen	00.00
100 „ Bohnen	00.00
Butter per Kilo	3.20
Milch 1 Liter	0.24
Eier 10 Stück	1.56
Weißmehl 100 Kilo	41—50
Roggenmehl 100 Kilo	35.00

in Nieder-Jungelheim, 1. Juli. Spargel 1. Sorte 45 M., 2. Sorte 20 M., Rirschen 20—35 M., Stachelbeeren 17—22 M., Johannisbeeren 16—22 M., Aprikosen 50 M., Rüsse 18 M., Himbeeren 40 M. der Zentner.

in Heidesheim, 1. Juli. Buschbohnen 15 M., Süßkirschen 15—25 M., Sauerkirschen 15—20 M., Johannisbeeren 18—20 M., Stachelbeeren 16—18 M., Himbeeren 35 M., Aprikosen 50 M., Rüsse 14 M. der Zentner.

in Bahl, (Baden), 1. Juli. Rirschen 15—26 M., Johannisbeeren 18—19 M., Heidelbeeren 30—32 M. der Zentner.

Der heutige Tagesbericht ist bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Für die uns so zahlreich bewiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter

Luise Freifrau von Ritter zu Gruensteyn

geb. Wilkens

sagen wir allen unsern tiefempfundenen herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Rüdeshcim a. Rh.



Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unsern guten treubesorgten Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel

Philipp Schilson,
Gastwirt.

nach langem, schweren Leiden, Donnerstag Abend 11¹/₄ Uhr, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 52. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Lorch, 2. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Konsumgenossenschaft Eintracht, Rüdeshcim.

Ecke Feld- und Neustraße.

Wir machen unsere Mitglieder beizeiten darauf aufmerksam, ihre Bestellung für den Winterbedarf in Kohlen und Briketts möglichst bald in unserem Geschäftsfotale schriftlich aufzugeben.

Verkehrsstörungen, Arbeitermangel und Heereslieferungen werden voraussichtlich den Bezug im Herbst und Winter sehr erschweren. Auch gelten die jetzigen Preise der Beizen nur bis zum 31. August und ist von da ab, unserer Ansicht nach, weiterer Preisaufschlag zu erwarten.

Die Bestellungen werden der Reihe nach nach Eingang erledigt.

17 Waggon Briketts und 9 Waggon Kohlen sind bereits bestellt und dürften im Laufe der nächsten Wochen eintreffen.

Auch sind Briketts in kleinen Mengen immer ab Lager erhältlich.

Auch bitten wir, das Einmachen von Früchten um einige Tage zu verschieben, da unser rollender Waggon Zucker mit jedem Tag eintrifft. Preis desselben für 1. Qualität Viktoria Krystall 28 g **Gemüsnudeln und Sternchen** (Einkauf wird besorgt von der Stadtverwaltung) **pro Pfund 53 g** . Beschlagnahmefreies Weizenmehl (aufländisches) ohne Brodkarte von Montag ab nur in beschränktem Maße erhältlich.

Ein Waggon neue belgische Kartoffeln, rollend und in 8 bis 10 Tagen eintreffend, per 10 Pfund 95 Pfennig. Den Sommer durch jede Woche frische Sendung.

Alle übrigen la Qualitäten Lebensmittel, sowie Weinbergschwefel stets frisch zu billigsten Tagespreisen.

Die Verwaltung.

Gemeinnütziger Ausschuss Rüdeshcim.

Montag, den 5. Juli 1915, abends 8 Uhr
im Saalbau Rölz in Rüdeshcim

Experimental- u. Lichtbildervortrag

des Herrn Dr. chem. Robert Kahn aus Frankfurt am Main.

„Die Chemie im Kriege“.

Kassenöffnung: 7¹/₂ Uhr. Eintritt: 1. Platz 1 M . 2. Platz 50 g .

Am 12. Juli 1915, vormittags 10 Uhr,

werden auf dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 16 das den Eheleuten Kaufmann Josef Moos von hier, jetzt in Frankfurt a. M., gehörende, in Rüdeshcim, Eibingerstraße Nr. 5 u. Feldstraße belegene

**Besitztum nebst 4 in Rüdeshcimern Ge-
markung gelegenen Weinberge**

öffentlich zwangsweise versteigert.

Rüdeshcim, den 29. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

Sehr schöne Wohnung.

In meinem Hause Grabenstr. 15 ist der I. Stock ganz oder geteilt (5 oder 6 oder 7 Zimmer) in jedem Falle mit Vorplatzabluß ab 1. Oktbr. zu vermieten.

Anton Neus, Rüdeshcim.

5-Zimmerwohnung,

in schönster Lage, per 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Eine schöne

5-Zimmerwohnung

mit Abluß, Küche, 2 Mansarden pp. zu vermieten.

Jakob Vill,
Rüdeshcim, Schmidtstr. 17.

Herrschaftliche Wohnung

mit 5 Zimmern, Küche und Veranda ab 1. Oktober zu vermieten.
Grabenstr. 19, Rüdeshcim a. Rh.

Vaterre-Wohnung

Grabenstr. 24 zu vermieten.

Anton Rapp,
Peterstr. 1.

Das hiesige Kaiserliche Postamt stellt wieder

Aushilfskräfte

ein. Bewerber können sich zweckmäßig persönlich dort melden. Lohn für Verheiratete 3,60 M ., für Unverheiratete 3,30 M . pro Tag.

Schöne

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten.
Feldstraße 14, Rüdeshcim

Kath. Kirche, Rüdeshcim

6. Sonntag nach Pfingsten.
Evangel.: Jesus speist 4000 M .
Matth. 8, 1-9.

6 Uhr Beichtstuhl.

¹/₂ 7 Uhr heil. Kommunion und Generalkommunion der diesjährigen Kommunikanten.

7 Uhr Frühmesse.

¹/₂ 9 Uhr Schulmesse.

¹/₂ 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachm. Christenlehre.

Abends 8 Uhr Andacht für Vaterland und Heer, ebenso an allen Wochentagen.

An den Wochentagen sind die

Messen um 6 und 6¹/₂ Uhr.

Donnerstag 6 Uhr hl. Messe in

Schwesterkapelle.

Freitag 6 Uhr hl. Messe im

Josefsstift.

Evangelische Kirche

in Rüdeshcim.

Sonntag, den 4. Juli

(5. n. Trin.)

Vorm. ¹/₂ 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Kollekte für den Nassauischen Gefängnisverein.

Während der Monate Juli und August finden keine Kriegsgottesdienste statt.